

folgen, falls es mit dem Vermögen des gemüthlichen Herrn vereinbar ist. — Wie bei uns in Bosnien! — Nicht? — Aus des türkischen Lebens Trubel steigen stets die nämlichen Gestalten. — Weiter, immer weiter geht's im Fluge.

Ebene dehnt sich an Ebene weit,
Im Nord das kalte Meer, im Süd der heiße Sand —
Bekämpfen sich darum — und — lachend — ruht das Land,
Inmitten dieser — Meere — Streit.

In der Station Zagazig hielten wir länger als der Fahrplan auswies. Pünktlichkeit scheint mehr eine Eigenschaft der Europäer zu sein. Hier sucht man sie — und findet sie manchmal — aber selten. Die Stadt schien mir eine große Ausdehnung zu haben (38.000—40.000 Einwohner). Eine Menge Passagiere, Türken, verschleierte Frauen, stiegen ein. Der kleine Beiram zog sie nach Kairo, wo so große Festlichkeiten demzufolge stattfinden sollten. Wohlgepflegte Gärten mit Drangerien, Bananensfeldern ziehen sich an dem Schienenwege hin und sprechen für den Fleiß der Stadtbewohner.

Die Sonne beginnt hinter den, gleich Inseln vom Horizont sich abhebenden Palmengruppen hinabzusinken. Wir übersehen den Nilcanal. — Immer belebter wird die Landschaft. — Aus den zahlreichen Landhäusern, mit riesig ausgedehnten Drangen-Dickichten und Bananen-Culturen u. schließen wir auf die Nähe Kairos. — Wir schauen nach den Pyramiden aus. — Dort ragen sie herauf! ruft jemand. — Wirklich, die Abendsonne ruht auf ihnen. Wie fern aufragende, geröthete Firne blicken sie herein über die flache Ebene, ernst und schweigjam!

Kairo.

„Es ist ein Markt, auf dem sich Nord und Süd,
Die alte wie die neue Welt begegnen.“
(Seeber).

Kairo, die Stellvertreterin des alten Memphis und der Stadt des Sonnengottes, Heliopolis, die Erbin des von Amr gebauten Fostat, die Stadt der Märchen aus „Tausend und einer Nacht“, der dämmernden, farben- und productenreichen

Bazare, der glänzenden Moscheen und nadelgleichen, zierlichen Minarets — weithin ausgebreitet liegt sie im fruchtbaren Nillande — spottend dem Wüstenklima, von dem es umhaucht ist, weil Vater Nil jahraus jahrein seine Gewässer herabschickt von den Hochländern von Abyssynien und damit für Feuchtigkeit und Fruchtbarkeit sorgt, und weil ihre gefährlichste Nachbarschaft, der Sand der arabischen Wüste, von Osten heranstüthend, durch den schützenden Rücken des Djebel-El-Mokattam und wohl auch des Djebel-Turra (südöstlich) in seinem unheilvollen Wirken lahmgelegt wird.

Ein Märchen scheint das Marmor-*Meer* der Hallen und Paläste,
Worauf die Silberkuppeln leise schweben
Und Mast an Mast die schlanken Säulen ragen.

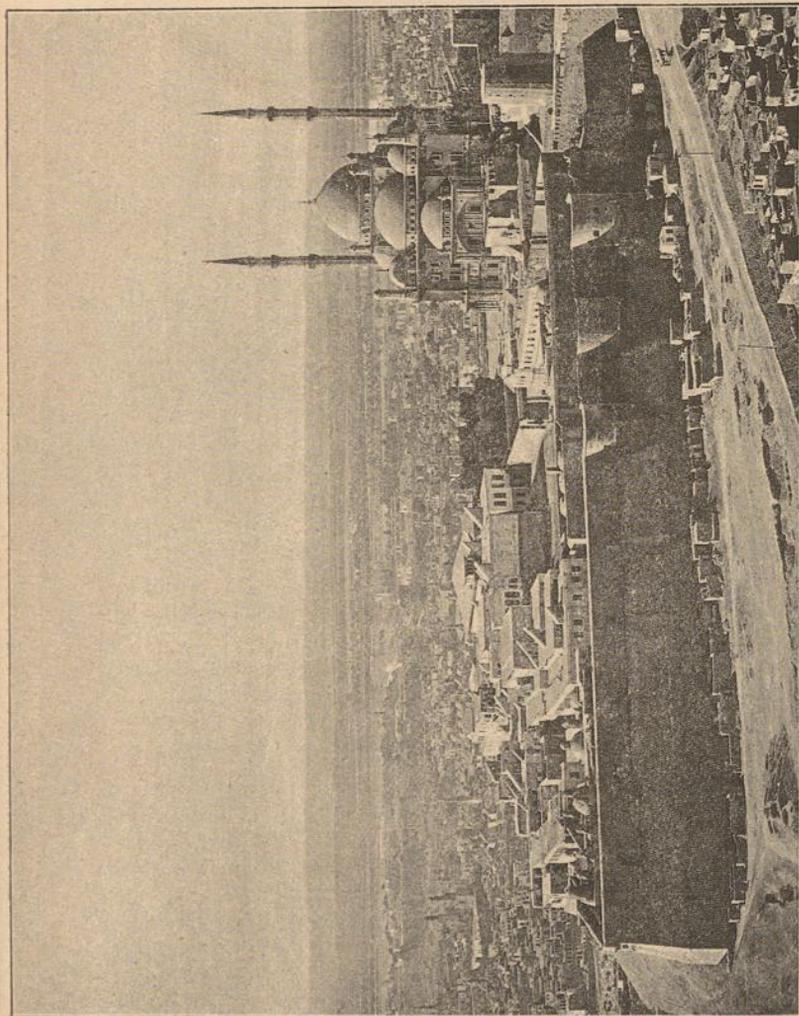
(Seeber.)

In den Straßen (die Hauptverkehrsader ist die *Muski*, welche sich von der *Place Atab-El-Kadra* [im Südosten der schönen *Esbekije*] durch die arabische Stadt bis in die Nähe der *Khalifengräber* hinzieht) und in den Bazaren (*Bazar der christlichen Kaufleute*, *Bazar der Gewürzhändler*, *der Gold-, Silber- und Kupferschmiede*), besonders im *Chan Chalil* *), wo der Reichthum Persiens, der Türkei, Syriens und des Sudans neben kostbaren Waaren aus Europa ausgebreitet liegt, in und vor den Kaffeehäusern und Hotels zc. drängt sich im bunten Wechsel die Menge: die sonnenverbrannten Gesialten aus dem Sudan, die Bewohner Arabiens, Syriens und Palästinas oder Nordafrikas, neben den Repräsentanten aller Nationen der modernen Culturländer, der neuen und der alten Welt.

Es tönt
. . . . ein Gewirr von Sprachen,
Des Weltorchesters scharfe Dissonanz
Betäubend an das Ohr

Erstaunt schaut der Wanderer, der von Norden kommt,
hinein in dieses Gewoge und Getriebe, hinein in diesen

*) Hier kann sich der Reisende mit Seidenhemden und mit dem Seiden-Kopftuch (*Keffije*) sammt der *Dfal* (seidene Schnur zum Zusammenhalten der *Keffije*) versehen.



Alabaster-Moschee.

Kairo, vom Djebel-Et-Mokattam aus gesehen.

Citadelle.

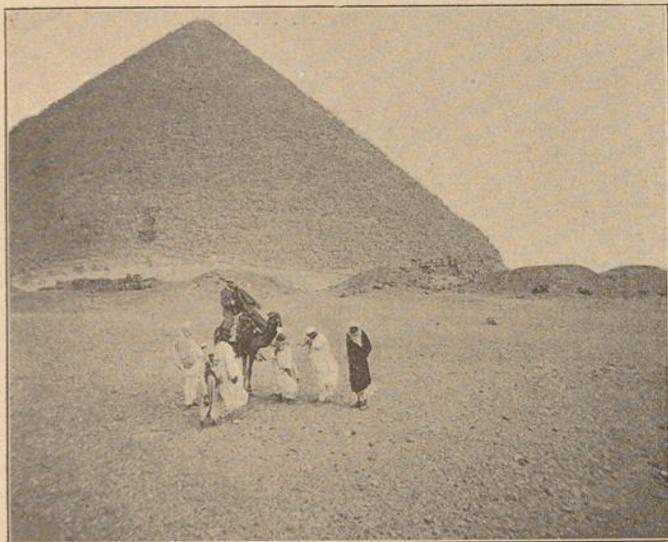
finnbetäubenden Markt, „auf dem sich Nord und Süd be-
gegnet“.

. . . . Er schaut ins ernste,
Vom Wüstenand verjagte Mohrenantlitz,
Und in die falschen Augen des Mongolen,
An ihm vorüber gleitet aalgewandt,
Der am Vesuv die dunkle Traube preßte,
Und mit dem Drusen wandert der Arnaute,
Dem blonden Hünen, den er überholt,
Hat Hellas Blut ins Kindesaug' geleuchtet;
Und jenem dort, dem Wetterharten, sang
Ein stürmisch Wiegenlied der Niagara

Es ist wahr: Kahira ist die bunteste, reichste Mosaik- und
Musterkarte aller Nationen, Lebensarten und culturhistorischen
Epochen. (Gold, Fahrgruber, Pharaonenland. S. 55.)

In dieses bewegte Leben herein, das sich in dumpfen
Getöse zum Himmel erhebt (Kairo kennt kein Wagerassel
nach unserem Begriff; denn selbst die Muski ist ungepflastert),
schaut von Ost herein der Djebel-El-Mokattam mit seinen
Sandbergen und kahlen Höhen, auf denen das die Stadt
beherrschende Fort sich erhebt, welches die Aufgabe hat, die
gährende Menge da unten in der Stadt in Schach zu halten;
mit der mächtigen Citadelle, die aber jetzt bedeutungslos ist;
mit seinen prächtigen Moscheen, die zugleich mit anderen
Mausoleen unten am Bergesabhänge Grüste so mancher im
blutigen Andenken stehender Khalifen sind und die Reihe der
Grabstätten eröffnen, die sich längs des Westabhanges des
Mokattam-Rückens gegen Nord und Süd, zwischen Stadt und
Berg dahin erstrecken: Gräber der Khalifen-Mameluken-
und der neueren (Khedive-) Dynastien, darinnen alles
von Gold und Marmor glänzt, die maurische Kunst in ihren
legten Ausläufern verklingt, und kostbare Teppiche aus dem fernen
Smyrna den Boden bedecken, um den Schritt des Besuchers
zu dämpfen und zum beschaulichen, dem Andenken der in den
Grüsten ruhenden Todten gewidmeten Betrachtungen und Beten
nach arabisch-orientalischer Weise und Sitte einzuladen: die
neuere Todtenstadt, welche sich nach Süd bis Alt-Kairo-
hinneigt, wo in den uralten Straßen neben der Moschee

Amr's, des Feldherrn Omar's, einer ebenso uralten Andachtsstätte der Moslems mit der Tumba ihres Erbauers, ein noch werthvolleres Sanctuarium für die Christenheit, „die koptische*) Marienkirche“ (Abu Serge genannt), eine Basilica aus dem 9. Jahrhundert an dem Orte besteht, wo die Heilige Familie mit dem Jesukinde auf der Flucht sich aufhielt.



Cheops-Pyramide.

(Ein Europäer auf einem Kameele, von arabischen Führern umgeben.)

Dem Djebel-El-Mokattam gegenüber, über die Stadt hinaus gegen West, über das glänzende Band des Nil hinüber, an dessen rechtem Ufer sie ihre Felsenglieder badet und auf dessen Spiegel die Dahabie (die gold'ne) und der moderne Dampfer Cook's neben dem schweren Nilboot auf- und abwärts zieh'n, gelbt wiederum der Sand der Wüste herein, und

*) Das Wappen der „Terra santa“ im Inneren weist darauf hin, daß die Franciscaner des Heiligen Landes einst im Besitze desselben waren.

die Pyramiden von Gizeh, von Chauet-El-Aryan, von Abusir, von Sakkara steigen aus ihr mit ihren Steinhäuptern heraus — die alte Todtenstadt der Pharaonen — umstürmt vom Sande und ausgedorrt vom Hauche der Wüste — schon fast in ihr begraben. Und mitten im Sande steh'n:

Der Marmorgott, die Sphinx, aus rothem Stein gethürmt,
Sie hüten, ohne je, wenn Flammenwind auch stürmt,
Zu senken ihres Auges Lid'er

* * *

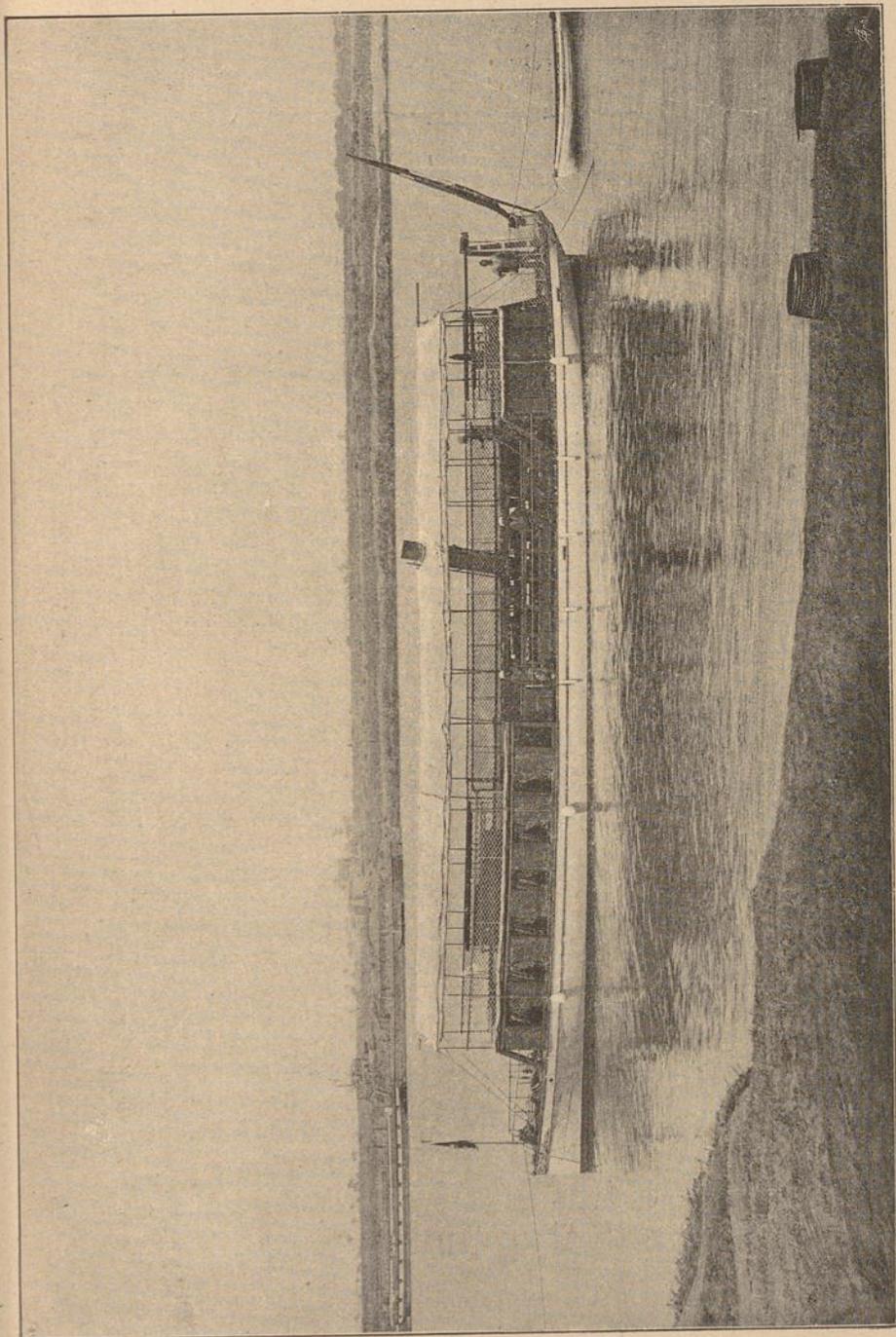
Die jetzige Stadt Kairo (arabisch: Masr-El-Kahira) hat seinen Ursprung der Dynastie der Fatimiden zu verdanken. Soll ich schon oft und oft Erzähltes wiederholen?

Dort, wo heute Alt-Kairo liegt, stand einst eine Feste altegyptischen Ursprungs Namens Babylon. Im Jahre 638 nach Christi kam Amr-Ibn-El-Asi, der Feldherr Omar's mit seinem Heere vor diese Feste und eroberte sie mit dem Gedanken, von hier aus gegen Alexandria vorzurücken.

Die Pyramiden draußen am Wüstenrande schauten damals gerade so ernst herein gegen Babylon, wie heute gegen Kairo, aber sie waren damals vielleicht noch intacter, noch inhaltsreicher wie heute.

Die Sage erzählt nun, während der Belagerung hätte eine Taube auf dem Zelte Amr's ihr Nest gebaut, und dieser Umstand hätte Amr bewogen, das Zelt bestehen zu lassen, um es nach der Eroberung Alexandrias bei der Rückkehr wieder zu beziehen, hier um das Zelt herum eine neue Stadt zu gründen und nach dem Namen des Zeldes (fostât) „Fostât“ zu benennen.

Amr baute zugleich auch (und das ist historisch) die nach ihm benannte Moschee Gama-Amr, die älteste Moschee Egyptens, in dessen sechschiffigem Sanctuarium alle möglichen Stilformen an Säulen und Gesimsen vorkommen, ein zusammengetragenes Säulenmuseum, mit welchem vielleicht die weitere Sage, welche über die Säule, die zwischen der Kibla und dem Mimbar steht, erzählt wird, motivirt werden kann: „Omar, der tüchtige Khalif, lustwandelte einst in der Moschee



Coof's Dampf-Nacht „Zitocris“.

zu Mekka, da sah er im Geiste seinen Feldherrn Amr, wie er eben beim Baue der neuen Moschee zu Fostat beschäftigt, im Begriffe stand, eine Säule in die Hallen des Sanctuariums einzusetzen. Diese Säule schien dem Khalifen schlecht behauen und darum wollte Omar das Einsetzen derselben verhindern. Schnell befahl er einer der Säulen, die ihn umgaben, sie solle im Fluge nach Fostat eilen und sich an die Stelle der schadhaften Säule einstellen. Die Säule folgte nicht dem Rufe des mächtigen Khalifen, vor dem sich ganz Arabien und Syrien beugte. Da wurde er zornig und hieb auf sie grimmig los, rufend: Im Namen des barmherzigen Gottes, geh'! — Das wirkte! Aus der Säule erscholl eine Stimme: Warum hast du vergessen, Gott anzurufen? — und die Säule erhob sich und eilte durch die Lüfte nach Fostat in des Amr Moschee, und stellte sich an die Stelle vor der Nische, die nach Mekka gerichtet ist, und steht heute noch dort.“ Der moslemitische Führer zeigt dem Reisenden noch jetzt die Striemen der Peitschenhiebe an der Säule.

So hat auch hier orientalische Phantasie den Zauber der Poesie um die Minarets, um die großartigen Hallen, um die Betnische zc. der Sama-Amr, um das alte Fostat gebreitet. Und phantasievolle, poetische Bilder sind es ja, die den nervösen Europäer aufrütteln, den Orientalen entzücken, den frommen Moslim aber im mystischen Dunkel seiner Moscheen im Innersten erschauern machen.

Der Ruhm des Feldherrn Amr hob auch das Ansehen der von ihm gegründeten Stadt. Die Bevölkerung in und um Fostat herum mehrte sich rasch. Die mohammedanische Gelehrsamkeit fand hier eine Pflegestätte in einer Gelehrten-schule; schöne Gebäude reihten sich dem großartigen Moscheebau Amr's an — aber damit war es auch mit der Blüthe Fostats vorüber. Die Eiferfucht der neueren Dynastie der Fatimiden duldete es nicht, daß das von Amr gegründete Fostat noch weitere Tage der Blüthe feiern sollte. Das nebenan neuentstandene Mastr-El-Kahira ererbte den Glanz des alten Fostat.

Der berühmte Salaheddin und nach ihm die Mameluken-Dynastie wählten gleich den Fatimiden Kahira als

Residenz und verewigten ihr Wirken daselbst durch eine ganze Reihe von Moscheen, Mausoleen und Palastbauten, in denen die maurische Kunst ihre schönen Triumphe feierte.

Baumaterial lag in reichster Auswahl rund um Kairo herum.

Die Ruinen von Memphis, von Heliopolis und die Stadt der Todten bei den Pyramiden mußten manche Säule, manchen Steinblock zu den neuen Bauten liefern.

Des Osmanen Selim I. Sieg (bei Heliopolis 1517) stürzte die Herrschaft der Mameluken. Es floß viel Blut. Der letzte Mameluken-Sultan Tuman-Beg wurde 15. April 1517 gehenkt. Damit war es auch um Kahira für lange Zeit geschehen.

Napoleon's Zug nach Egypten, sein Sieg bei Embabe wendete jedoch die Aufmerksamkeit der Welt auf Egypten und auch auf Kairo.

Seit 1805 begann mit Mohammed Ali eine neue Periode, und man kann auch sagen eine Zeit der Blüthe der Stadt Kairo, welche aber Ismail Pascha's Bankerott 1876 um vieles zurückdrängte.

Durch die zahlreichen Moscheen, an deren Flanken die schlanken Minarets sich in die Lüfte erheben, besitzt Kairo ein vorwiegend mohammedanisches Exterieur. Der Fatalismus Mohammed's schwingt hier sein Scepter und seine übrigen Lehren finden an der Hochschule El-Azhar*), der bedeutendsten Universität des Orientes, eifrige Verbreitung.

Aber die Duldsamkeit ist hier größer als in den Ländern des Sultans. Leicht wird der Besuch der Moscheen, selbst der Universität El-Azhar gestattet. Man sieht hier den Mohammedaner im Gebet, bei den Waschungen, in seinem religiösen Benehmen.

*) Sie befindet sich in der ehemaligen Moschee Sama-El-Azhar, welche die älteste Moschee von Kairo ist, da sie Djohar, der Feldherr des Fatimiden-Sultans Muizz nach der Neuanlage Masr-El-Kahira (969 n. Chr.) begonnen hatte. Unter Khalif Aziz Billah (975—996) wurde die Moschee in die berühmte Hochschule des Islam umgeändert. — Sie wird heute von circa 10.000 Studenten besucht — welche den Koran zc. auswendig lernen und in alle Wendungen und Bewegungen eingeweiht werden, welche den Befenner des Islam charakterisiren.

Man fühlt sich hier unter dem Scepter des Khedive und unter dem Einflusse Englands und Frankreichs wohler als in Palästina, wo die Paschas die echt türkische Wirthschaft in Flor erhalten und so manche Roheit geduldet, manche Gewaltthat nicht geahndet wird.

Das Culturleben des 19. Jahrhunderts tritt hier in Contact mit den Anschauungen, Sitten und Gebräuchen des Volkslebens aus dem innersten Afrika, ohne daß dieser Contact zu blutigen Excessen oder Rivalitäten Anlaß geben würde.

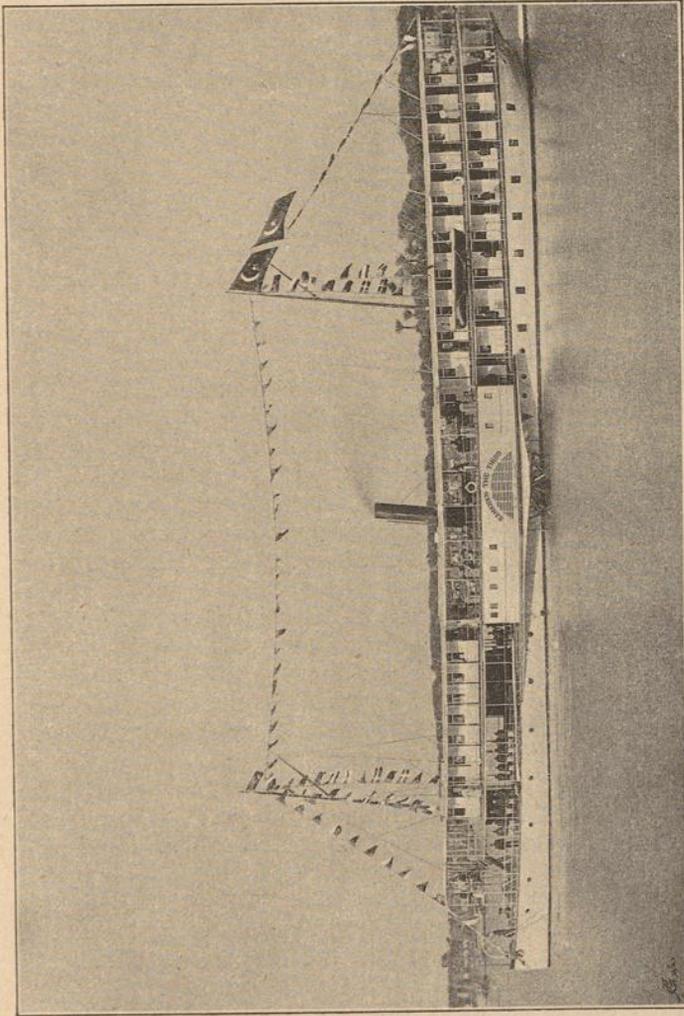
Die christlichen Missionäre haben hier ruhige Erholungsstation, und die Anstalten des Franciscaner-Ordens, der Jesuiten, der Schulbrüder, der weiblichen Orden, der Josefs-Schwwestern, der Schwestern vom guten Hirten (in Schubra), der Clarissinnen erfreuen sich einer schönen Blüthe. Ihre Arbeiten mögen anfangs geglichen haben den Arbeiten der Danaiden, aber jetzt beginnt sich doch hie und da ein Sandkorn vom Riesenflosse des Mohammedanismus loszulösen und dem Bereich der Wahrheit näher zu rollen.

* * *

In Kairos Weichbilde angekommen, wurden wir vom noblen Bahnhofe per Omnibus in das Hotel Khedivial (in der Nähe der Esbekije) befördert.

Ein Blick in das Leben auf Straßen und Plätzen genügte, um zu wissen, daß Kairo die doppelte Auflage Alexandriens, der Knotenpunkt und Schlüssel für Egypten und den Sudan sei.

Die Straßen wimmelten erstlich von Fremden, von zahllosen Moslims aller möglichen Farbenschattirungen Afrikas und Arabiens. Der Monat Ramadan, wo des Moslims Leben erst am Abende beginnt, wo dann die Simbel klingt, die Trommel und Darabuta lärmt und man beim Klange dieser diversen Instrumente im Haremlik sich scharrt um eine von den süßesten Genüssen strotzende Tafel, zu deren jünlicher Würze die flinken Almehs ihre Tänze aufführen — der Monat Ramadan, der Fastenmonat, war vorbei — die Tage



Coof's neuester Contriften-Dampfer „Ramefes III.“

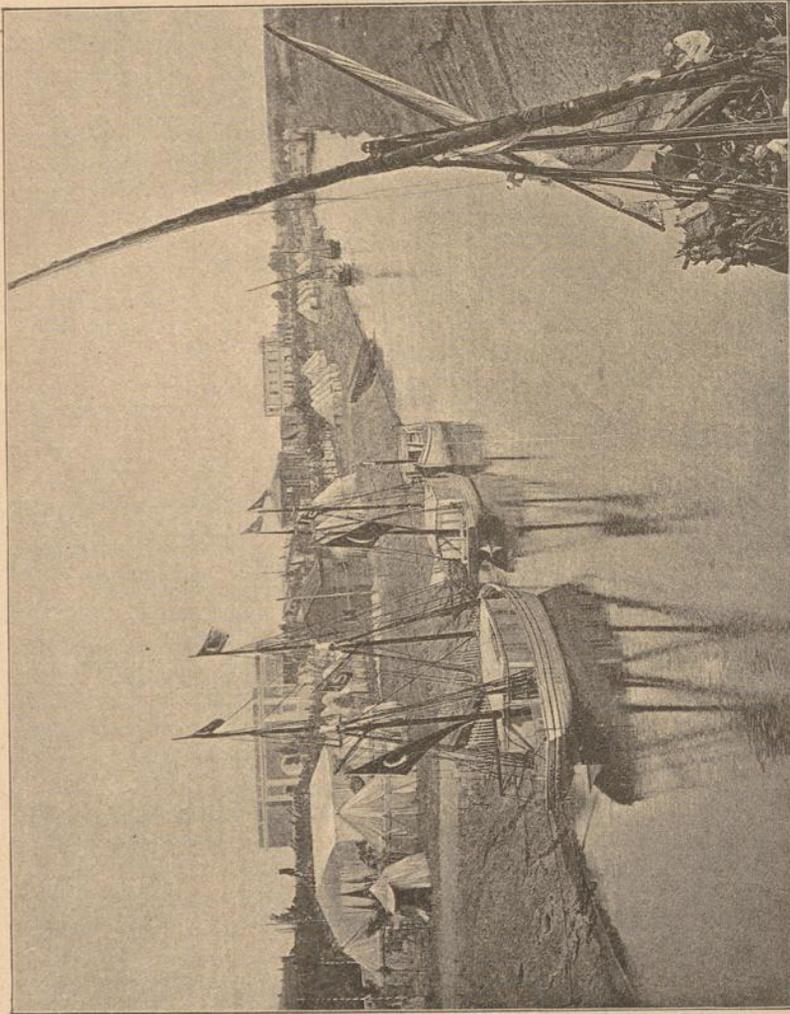
des einen Weiramsfestes waren gekommen. Darum das bewegte Leben, darum die vielen schwarzen und braunen Gestalten in den Gassen, Straßen, auf den Plätzen, theils müßig durch die Muski und Bazare wandernd, theils in oder vor den Kaffeehäusern sitzend, wo sie sich dem Genuße des dufthauchenden Mocca hingaben und starr vor sich hin sitzend oder phlegmatisch Domino spielend Rauchwolke um Rauchwolke in die Luft hinausbliesen.

Dazwischen schlug sich der einheimische Türke, der schlankte Nubier, der gutmüthig dreinsiehende Neger geschmeidig hindurch — der Student der Universität mit seinem weißen Turban im langen weißen Kaftan und farbigen Ueberrock — viele aus ihnen jene zierlichen Stöcke mit großem Knopf in der Rechten schwingend — welche einen modernen Zierrath auch der Helden unserer Städte-Trottoirs bilden.

Obwohl kein Geräusch der Wagen das Trommelfell und das nervöse Gemüth erschütterte, eilten zahlreiche elegante Equipagen durch die Straßen; ihnen voraus die flinken Vorläufer, während darinnen ein Pascha saß oder aus dem verschleierte Dunkel des geheimnißvollen Innern nichts als mehrere Paare neugieriger weiblicher Augen hervorblitzten; kecke Reiter zwängten schöne, feurige Renner durchs Getümmel; ordinäre Omnibusse führten ganze Ladungen von Fellah- oder Türken-Frauen vom Lande herein oder hinaus. Dazwischen ging das Kameel mit riesigem Gepäck auf dem Rücken, trabte der zierliche Esel, eilten Männer und Frauen aus dem Volke, schlenderte der neugierige Europäer dahin, welcher gekommen war, um hier entweder den klimatischen Curort auszunützen oder im Museum oder bei den Gräbern und Pyramiden in der Wüste Studien zu machen, oder von da aus am Nil hinauf, entweder mit einer Dahabije Stangen's oder mit einem Nil-dampfer Cook's weiterzureisen.

Als die Nacht herabgesunken war auf die Straßen und Plätze, und ihren Zauber ausgoß über die in der Abendkühle neu aufathmende Stadt, waren wir längst in unserem Hotel bequartiert.

Draußen schien der Mond und es bligte das Licht der Lampen und Laternen in den Straßen auf und verlieh dem



Suezkanal (Egypten).

Gewimmel der hastenden und schreienden Menge doppelte Reize.

In den Bazaren schwamm nun wie in der Muski alles von Licht. Da glänzten die Waren einladender zum Kaufe, die Garlickchen spendeten süßere Düste und das Leben in den beleuchteten Cafés und Restaurants und Musiklocalen, wo neben der Cimbel und Darabuka und einschmeichelnden Mandoline auch die Geigen oder Flöten oder das Violoncello einer Egerer Damenkapelle ertönten, wurde jetzt dem Auge offenkundiger.

Es hieß, in den Abendstunden bevölkerten sich die Moscheen, die Gräber der Khalifen und der Khehive. Es gelte jetzt, dem Andenken der Todten den schuldigen und den von Herzen kommenden Tribut zu leisten.

Draußen am Nil schwamm Kahn um Kahn — Barke um Barke lief dahin; — vielleicht war auch ein Türken-schiff darunter, das im dumpfen Takt der Ruder auf den Wogen irrte? — um irgendwo an einsamer Stelle zu halten und einen schweren Ballast dem Grunde des schlammigen Nil anzuvertrauen:

Die schweren Säcke sind's — ihr kennt sie nur zu gut!

Die Woge theilend, die leis rauschend sie umwallt,
Erhub sich's auf dem Meer, gleich menschlicher Gestalt:

Der Mond war heiter, klar und spielte auf der Fluth

wie zuvor, wie wenn nichts geschehen wäre!

Und: Gnade! Gnade! rief es kurz vorher. O! mein Schleier, wehe! mein Schleier klar! — Doch schon legt sich über den erstarrten Blick ein Schleier von Dunkelheit!

Und den, — ruft's dem schweren sinkenden Sacke nach, — wirst du erheben zu keiner, keiner Zeit. — Wie's dem gutmüthigen Europäer da gruselt! — Wie sicher wandeln unter dem Schutze der wahren Freiheit des Christenthums die Frauen bei uns!

Indes geht auch die Zügellosigkeit offen durch manche Straßen Kairo's, und da ist's gut, wenn man ihr mit einem „Noli me tangere“ oder — mit dem Rufe: „In schwere

Säcke“ —! ausweicht, falls man die nöthigen Sprachkenntnisse besitzt, um den Ruf in die passende sprachliche Form zu kleiden.

* * *

Bei den Pyramiden.

Geschlechter kommen und vergehn, doch bleiben die großen Namen und die großen Werke, die wirkungsvoll zu neuer Größe treiben.
(Bodenstedt.)

Im noblen Fiaker ging's hinaus zu den Pyramiden von Gizeh, nachdem wir am frühen Morgen die schöne, praktisch angelegte, weite Kirche der PP. Franciscaner in einer der linken Seitengassen der Muski (von der Esbekije aus gerechnet) besucht hatten.

Als Führer saß neben unserem nubischen Kutscher, hoch vor uns, der Dragoman des Hotels Royal, Mustapha Said, ein ganz famozer Muselmann, ehrbarer liebevoller Gatte nur einer Frau, die er auf Geheiß seiner Mutter geheiratet hatte (wie er uns zu erzählen beliebt hatte).

Der Mann sprach italienisch, arabisch, französisch, etwas englisch und deutsch — seine polyglotte Zunge bot also auch uns manches deutlich verständliche Wort und seine jahrelange Thätigkeit als Führer sowohl nach Syrien und Palästina — wie besonders in Egypten zu Lande und hinunter und hinauf am Nilstrom machte ihn geeignet, uns für die wenigen Stunden unseres Aufenthaltes in Kairo hinreichend und lehrreich zu beschäftigen.

Durch lange Straßen, zwischen Gärten, an Hotels, Palais, an Strafhäusern, an Kasernen vorbei gelangten wir, bei langsamem Schritt der Pferde, dieses und jenes mit Muße betrachtend, über die große Nilbrücke und quer über die durch reizende Gärten und Palais geschmückte Insel Bulak hinaus in die schöne Akazienallee,*) welche, zwei Stunden lang auf einem

*) Diese Allee soll eine Schöpfung des früheren Vicekönigs zu Ehren der Kaiserin Eugenie gelegentlich der Eröffnung des Suezcanals sein.